

von
Karl Gaspar
und
Sophia Lizares
(Aus dem
Englischen
übersetzt
von Jörg
Schwieger)

Kirche und Politik am Beispiel des Taifuns Haiyan

Der Taifun Haiyan (auf den Philippinen Yolanda) hat sich auf 9,8 Millionen Menschen ausgewirkt: darunter vier Millionen Obdachlose und mindestens 6.400 Vermisste.¹ Dieser Taifun, der Stärkste, der jemals das philippinische Festland erfasst hat, fraß sich am 8. November 2013 durch 47 Provinzen in der Landesmitte. Haiyan ereignete sich im Zusammenhang mit einem Erdbeben der Stärke 7,2, das die Ostküste der Visayas verwüstete.

Die Schäden durch diesen Taifun und die internationalen Reaktionen waren so bedeutsam, dass sie zu einer neuen Lage führten. Im Juni 2014 unterzeichneten internationale Führungspersonlichkeiten die *Tacloban Erklärung*, ein Dokument, das darauf abzielt, »spezifische Vorschläge und Prinzipien eines weltweiten Rahmens zur Katastrophenminderung und -vorsorge für die kommenden 20 Jahre festzulegen.« Die Stärke des Taifuns Haiyan machte beim Klimawandel deutlich, dass eine »neue Norm« im Paradigma der Katastrophenminderung und -hilfe geschaffen werden muss.

Kirchliche Reaktionen verändern den Diskurs über die Theodizee und setzen in dessen Folge nicht nur neue Normen und Werte in Kraft, sondern gestalten auch die Art, wie Katastrophenhilfe organisiert wird, neu.

Überwältigende Not

Ohne Zweifel gewährt Glaube Trost. Unter den ersten Bildern, die nach den Verwüstungen durch den Taifun zu sehen waren, war das einer Prozession, bei der die Menschen Statuen des Christkinds und des Schwarzen Nazarener trugen. Dies verwies nicht nur auf standhafte Hoffnung, sondern hob auch hervor, dass der berühmten Widerstandskraft des Landes ein Glaube an einen Gott zu Grunde liegt, dem menschliches Leid vertraut ist.

Die Verteilung von Hilfsgütern über ein weitverbreitetes und glaubwürdiges kirchliches Netzwerk ist seit Jahren ein Standardvorgehen. Dennoch waren Hilfe und Wiederaufbau in Anbetracht ganzer Gemeinden, die betroffen waren, überwältigend. Der Redemptoristen-Bruder Karl Gaspar, der ein Team aus 178 kirchlichen HelferInnen in Leyte koordinierte, beschreibt allein das Ausmaß der Unterstützung bei Trauma- und Stressbewältigung als »außerordentlich«. Weder die Katholische, noch die Protestantischen Kirchen der Philippinen waren auf das Ausmaß der Nothilfe und der erforderlichen

Seelsorge angesichts der Toten und des Leids vorbereitet. Innerhalb von drei Wochen nach der Katastrophe bat Gaspar andere Theologen um Unterlagen, nach denen man Rituale und Aktivitäten gestalten konnte, um mit folgenden, von Überlebenden aufgeworfenen Fragen umzugehen: Warum erlaubt Gott es, dass sich Katastrophen ereignen? Was ist das für ein Gott, der eine Welt erschaffen hat, in der Tragödien sich ereignen? Ist unser Gott ein Gott, der uns straft? Sind Tragödien Anzeichen für einen verwundbaren Gott?

Katastrophen-HelferInnen selbst leiden unter post-traumatischem Stress: »Ich habe allerlei seelsorgerliche und pastorale Erfahrungen, aber dieses gegenwärtige Ereignis ist etwas anderes. Die düstere und verzweifelte Szenerie ist so völlig neu, dass wir nur hoffen und beten können, dass wir nicht stolpern und fallen«, schrieb Gaspar in einer E-Mail drei Monate nach Haiyan.

Mit der Verzweiflung konfrontiert, drängte er die *Vereinigung der Ordensoberen* der Philippinen (AMRSP) dazu, ihre »prophetische« Stimme zu erheben. Zu dem Zeitpunkt war klar, dass es der Glaube an die Regierung war, der verloren ging, wenn denn Glaube in Gefahr war. Vorsorglich eröffnete Präsident Benigno Aquino III ein Online-Portal unter der Bezeichnung *Foreign Aid Transparency Hub – FAiTH* (Glaube), um – wie er sagte – »die Beziehungen, die wir mit unserem Volk und mit der internationalen Gemeinschaft haben, zu stärken.« Jedoch gab es kaum Spuren von den Milliarden von Hilfsgeldern, die die Regierung zur Verfügung gestellt hat sowie die internationalen und lokalen Hilfsorganisationen aufgebracht haben. Außer Bargeld für Arbeitsprojekte, Notunterkünfte und Zelte, Baumaterial, Saatgut und landwirtschaftliche Güter ist bei den Überlebenden nichts angekommen. Mit staatlichen Geldern wurden Wohnheime errichtet – aber sie dienten nicht den Überlebenden. Aus den Trümmern erhob sich das hässliche Haupt der Korruption.

Fünf Monate nach dem Taifun veröffentlichte die *Vereinigung der Ordensoberen* der Philippinen einen Fastenbrief, in dem sie sich »alarmiert und entsetzt« über die Lage der immer noch Zehntausenden von Obdachlosen und Tausenden ohne Arbeit und Lebensunterhalt äußerte. Während die *Vereinigung der Ordensoberen* den privaten Sektor und »einige wenige« Ämter der lokalen Regierung lobte, bemängelte sie, dass die nationale Regierung nicht als nennenswerter Akteur bei Rehabilitation und Wiederaufbau zu sehen ist.

Der Redemptorist Brother Carlito »Karl« Gaspar ist der Studiendekan (Academic Dean) des St. Alphonsus Theological and Mission Institute in Davao City auf der südlichen philippinischen Insel Mindanao

Sophia Lizares hat eine Vielzahl von Interessen, einschließlich der Sozialwissenschaft und Theologie, mit einer Schreibkarriere verbunden, die 35 Jahre gedauert hat. Sie war ein Mitglied des Rates der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) und hat von 2003 bis 2008 als VEM-Referentin für Asien in Wuppertal gearbeitet. Sie arbeitet zurzeit mit der Commission for Education for Discipleship and Leadership (CEDAL) der Uniting Church im westlichen Australien.



Acos ta Ini (Wir können es tun!). Ein Wandgemälde von Emil Yap (Mitwirkung: Mateo Butlig Jr. CSsR und Pamela Jadulco), das im Auftrag der Redemptorist General Mission in Tacloban und Leyte entstand. Ausgestellt im April 2014 in der Redemptoristen Kirche in Cebu City.

Drei Hauptsymbole der Erde, die das LEBEN verkörpern, sind auf zwei Hauptteilen dieses Triptychon zu sehen: die Sonne, ein Baum und das Wasser.

Der Sonnengott umarmt alle Realitäten des Lebens: Dunkelheit und Licht, Tod und Leben, Zerstörung und Wiederaufleben. Das Symbol des Sonnengottes bildet ein T mit dem Baum des Lebens im Zentrum der Wandmalerei.

Das Thema »Leben« wird im Wort kaginhawahan wiederholt, das im Zentrum der Malerei erscheint. Das Wort bedeutet »das Wohl« und ist in Baybayin (eine alte philippinische Schrift – Anm. d. Red.) geschrieben.

Natur – mit den Auswirkungen des Supertaifuns Yolanda – erscheint in ihren zwei bipolar entgegengesetzten Bildern: Schatten und Licht.

Von der Spitze bis zum Boden kann man die BINÄRE OPPOSITION sehen. Links sind diejenigen, die in der Überschwemmung gestorben sind. Sie überlassen sich ihrem Endschicksal, während sie vom Bathala (oberster Gott der alten Philippiner- Anm. der Red.) umarmt werden. Rechts bauen Überlebende ihr Leben wieder auf, indem sie Samen pflanzen. Sie werden durch die Geister der Ausdauer, des Mutes, der Hoffnung und des Engagements angefeuert, denjenigen zu dienen, die von ihnen abhängen.

Text aus einer längeren englischen Bildbeschreibung von Karl Gaspar CSsR, 24 April 2014, Tacloban City

Ein neues Paradigma

Das schwierige Handlungsfeld ist jedoch auch eine neue Herausforderung. Gaspar schreibt, dass »wir tatsächlich Pionierarbeit für eine neue Form eines missionarischen Paradigmas leisten, wiewohl die einzelnen Etappen des Weges noch verschwommen sind«. Seit Mai 2014 sind die Elemente des *Advocacy und gemeinwesenbezogenen Paradigmas* vom katholischen Hilfswerk *Caritas Internationalis* in Zusammenarbeit mit dem diözesanen Netzwerk unter Leitung des *Nationalen Sekretariats für Soziale Aktion (NASSA)* der *Katholischen Bischofskonferenz der Philippinen* definiert. Aus den Erfahrungen der Arbeit für Frieden, Gerechtigkeit und Entwicklung der 70er Jahre heraus benennt das Paradigma die Gemeinwesen als Akteure für eine Reihe von Funktionen, die von der Rolle informierter Nutznießer bis zu der Rolle von Initiatoren reicht. Hinzu kommt die

Zusammenarbeit bei Evaluation, Durchführung und Planung mit verschiedenen anderen Akteuren auf lokaler, kommunaler, nationaler und internationaler Ebene. Wesentlich an diesem Paradigma ist die Identifizierung und Entwicklung der Befähigung lokaler Führungspersonlichkeiten zur Mobilisierung, Verhandlungsführung und Konfliktregelung sowie zur Stärkung bestehender Organisationen oder Unterstützung sich neu bildender Gruppierungen.

Mittlerweile gewinnt Balsa (*Bayanihan alay sa Sambayanan*), eine Bewegung für Katastrophenhilfe und Klimagerechtigkeit, an Ansehen. Angeregt durch die Bürgerinitiativen nach dem Taifun *Ondoy* von 2009, erwuchs Balsa aus den Bemühungen der *Rural Missionaries of the Philippines – Northern Mindanao* und der *NRO Panday Bulig*, die nach dem Taifun *Sendong (Washi)* mit internationaler Bezeichnung vom Dezember 2011 im Norden Mindanaos humanitäre Hilfe leisteten.

Internationale kirchliche Organisationen wie *Caritas Internationalis* und *ACT Alliance (Action by Churches Together)* des *Ökumenischen Rates der Kirchen* geben nicht nur finanzielle Hilfe durch NASSA und den *Nationalen Kirchenrat (NCCP)*, sondern helfen auch personell durch Spezialisten für Katastrophenhilfe und Wiederaufbau. Bedeutsamer als Hilfgelder und Fachpersonal jedoch ist wahrscheinlich die Kraft der lange bestehenden Beziehungen an der Basis, die Partnerschaftsgruppen in Gemeinden und Pfarreien in Europa, Nordamerika und Australien verbinden. Viele dieser Gruppen können ihre Geschichte auf die Kämpfe gegen die Diktaturen in den Philippinen, Lateinamerika und Afrika zurückführen und nehmen kritische Haltungen zur Handels-, Verteidigungs- und Außenpolitik ihrer Regierungen ein. Sogar kleinere Organisationen wie die *Vereinte Evangelische Mission*, die die *United Church of Christ in the Philippines* zu ihren Mitgliedern zählt, haben seit fast einem Jahrzehnt Klimagerechtigkeit thematisiert.

Diese Strategie wird sich in einigen Zeilen der fünfseitigen »*Tacloban Erklärung*« wiederfinden, die Anfang Juni von Regierungen Asiens und Akteuren der Katastrophenhilfe aus dem nichtstaatlichen Bereich unterzeichnet wurde. In 35 Punkten werden institutionelle Reformen einschließlich der »zentralen Rolle« nationaler Regierungen bei der Katastrophenhilfe und -vorsorge sowie die »wichtige

Rolle« von lokalen Regierungen als »Ersthelfer und Gestalter lokaler Widerstandskraft« hervorgehoben. Die Punkte-Liste enthält auch die Anerkennung der »wichtigen Rolle von Frauen« und »der Unterstützung eines bevölkerungszentrierten Ansatzes bei Katastrophenhilfe und -vorsorge – eingedenk dessen, dass sie das Herzstück humanitärer Hilfe und Entwicklung ist«.

In der neuen Ära des Klimawandels werden sich Kirchen zunehmend damit befassen müssen, jenseits ihrer hergebrachten Expertise Dienste zu leisten. Auf Grund der Erfahrungen der vergangenen fünf Jahre werden sie dies tun, indem sie sich auf regionale Netzwerke und soziale Bewegungen stützen und langfristige Ansätze verfolgen sowie schnelle Hilfe mit der Schaffung einer Grundlage für Lebensunterhalt und mit den Prinzipien von Katastrophenvorsorge verbinden. Sie werden weltweit handeln – mit ihren internationalen Partnern und mit ihren Gemeinden vor Ort.


In dieser neuen Ära werden Gemeinwesenarbeit und *Advocacy* (wörtlich: Interessenvertretung, Fürsprache, Eintreten) von entscheidender Bedeutung sein. So wie es Pfarrer Rex Reyes, Generalsekretär des *Nationalen Kirchenrats der Philippinen* Ende Mai bei der Grundsteinlegung zum Wiederansiedlungsgebiet Marabut in Westsamar formulierte:

»In den kommenden Jahren werden die Geschichten von dem, was sich hier ereignet hat, immer wieder erzählt werden, um uns und zukünftige Generationen daran zu erinnern, dass ihr einst fast zerbrochen wart, aber nicht aufgegeben habt, dass ihr einst von denen, die versprachen euch zu helfen, vernachlässigt wurdet, ihr euch aber geweigert habt, Opfer ihres Verrats und ihrer leeren Versprechungen zu sein; dass einst euer Gemeinwesen beinahe zerfiel, ihr aber erkannt habt, dass eine organisierte und einige Gemeinschaft eure größte Chance war und dass ihr einst dachtet, ihr wäret hilflos und könntet nichts tun als auf Hilfe zu warten, nur um eure Möglichkeiten zur Selbstverantwortung zu entdecken und die Kraft, die euch Einigkeit geben kann.«

express

ZEITUNG FÜR SOZIALISTISCHE
BETRIEBS- & GEWERKSCHAFTSARBEIT

- **Abgetreten?**
Texte zu und aus Theorie & Praxis der internationalen ArbeiterInnenbewegung
- **Absurd?**
Perspektiven jenseits betrieblicher & nationaler Standortpolitik
- **Alternativlos?**
Elemente & Strategien einer gewerkschaftlichen Anti-Konzessionspolitik
- **Anachronistisch?**
Berichte über nationale & internationale Arbeitskämpfe
- **Antizyklisch?**
Debatten und Kommentare zur Politik der Ökonomie



Probelesen?! 4 aktuelle Ausgaben zum Preis von 10 Euro (gg. Vk.)

Niddastraße 64 60329 FRANKFURT
express-afp@online.de
www.express-afp.info Tel. (069) 67 99 84

Anmerkungen

1. Die Opferzahl von Taifun Haiyan ist strittig. Die Regierung bezifferte sie im März 2014 auf 6.400. Viele lokale Gruppen – Kirchen, Lokalregierungen und nichtstaatliche Organisationen – beziffert sie mindestens auf das Doppelte, wenn nicht das Dreifache.